

Dokumentation

der 2. überregionalen Referenznetzwerk-Tagung WBM KuBiS
vom 09. bis 10.11.18 in Kassel und Baunatal

Potenziale
ent - decken/
- falten/
- wickeln



Vorbemerkung

Der Weiterbildungsmaster „Kulturelle Bildung an Schulen“ (WBM KuBiS) der Philipps-Universität Marburg veranstaltete vom 09. bis 10.11.2018 in Kassel und Baunatal seine „2. überregionale Referenznetzwerk-Tagung“. Das Referenznetzwerk des Studiengangs besteht aus Schulen und Kulturinstitutionen des ehemaligen Kultur.Forscher!-Programms, das von der PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung von 2008 bis 2016 in drei Phasen durchgeführt wurde.

Nach dem Programmende 2016 erhielt die Unterstützung der interprofessionellen und interinstitutionellen Zusammenarbeit ein neues Format. Mit dem durch die PwC-Stiftung finanziell geförderten Projekt „Ästhetische Forschung als Teil nachhaltiger kultureller Schulentwicklung“ unterstützt der WBM KuBiS die bisherige Netzwerkarbeit der Kultur.Forscher!-Akteur*innen in sieben Bundesländern und fördert dadurch die bundesweite Bedeutung der Ästhetischen Forschung für Schulentwicklung. Durch regionale und überregionale Netzwerkarbeit werden so gezielt Impulse für die methodische und inhaltliche Weiterentwicklung im Netzwerk sowie die strukturelle Stärkung der Netzwerkaktivitäten gegeben. Im Gegenzug erhalten Studierende des Weiterbildungsstudiengangs die Möglichkeit, am Referenznetzwerk zu partizipieren. Um Studiengang und Netzwerk stärker zu verknüpfen und gleichzeitig die strukturelle Tragfähigkeit der regionalen Netzwerke zu erhöhen, wurde im Projektdesign für jedes der beteiligten Bundesländer je ein Stipendium für den Weiterbildungsmaster vorgesehen. So können die Netzwerke je eine Person aus ihrem regionalen Verbund für die notwendige und vielschichtige Schnittstellenarbeit zwischen Schulen und Kulturinstitutionen professionalisieren. Mittelfristiges Ziel ist, das Netzwerk durch die Kooperation mit neuen institutionellen Partner*innen auszubauen.

”

Kultur.Forscher! ist ein Modellprogramm, wie wir als PwC-Stiftung Bildung verstehen. Es geht darum, die Neugierde der jungen Forscherinnen und Forscher zu wecken und sie mit ungewöhnlichen Herangehensweisen zu konfrontieren – in und auch außerhalb der Schule im Kontakt mit den Kulturinstitutionen. (...)
Es spricht für den großen Erfolg des Kultur.Forscher!-Programms, dass es in der Szene so bekannt ist.

“

Hester Weigand - Vertreterin der PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur

Besonders bemerkenswert ist für Hester Weigand, dass die teilnehmenden Schulen weiterhin unter dem Label „Kultur.Forscher!“ arbeiteten, obwohl die unmittelbare Förderung der Stiftung bereits 2016 ausgelaufen ist. Sie sieht besonders in der Netzwerkarbeit die Möglichkeit, neue Impulse in die Praxis zurück zu spiegeln und damit auch die Ideale des Programms weiter zu tragen. Daher entspreche es den Anliegen der Stiftung, dass der Studiengang diese konzeptionelle Arbeit unter neuen Vorzeichen weiterführt. Sie lobt das Team um Projektinitiator Christian Kammler für dessen Netzwerkarbeit und begrüßt ausdrücklich den wegweisenden Ansatz und die konstruktive Kooperation mit dem Weiterbildungsmaster – dessen Förderung ein neues Format für die Stiftung darstellt.

Überregionale Netzwerktagung, die Zweite

Während das 1. überregionale Netzwerktreffen ausschließlich im Tagungshotel in Baunatal durchgeführt wurde, startete die Tagung diesmal im Dock 4, einer in Kassel zentral gelegenen alternativen Kulturstätte, um von dort ausgehend dezentral unterschiedliche Kulturorte für die ästhetisch-praktischen Workshops aufzusuchen. Auf diese Weise wurde das Geschehen diesmal stärker im öffentlichen Raum verortet und dieser indirekt thematisch einbezogen.

Fakten

Die überregionalen Netzwerktagungen verfolgen systematisch übergeordnete konzeptionelle Ziele.

Dazu gehören:

- Erfahrungsaustausch der Netzwerkakteure
- Initiierung länderübergreifender Begegnungen und Partizipationsformate
- Bearbeitung inhaltlicher Schwerpunkte auf Bundesebene
- Klärung struktureller Bedingungen für die Weiterentwicklung

Neben der Praxiserfahrung durch Workshops zur Ästhetischen Forschung wird für jedes überregionale Treffen ein virulentes Thema zentral gesetzt, das die weiteren Netzwerkentwicklungen gezielt anregen soll. Für die vier bundesweiten Veranstaltungen der Projektlaufzeit handelt es sich um folgende Schwerpunkte:



Abgeleitet von der thematischen Ausrichtung für 2018 stand die Tagung diesmal unter dem Motto „Potenziale ent-decken/falten/wickeln“, das operativ auf die zentralen Handlungsfelder anwendbar wurde. So sollte die Tagung für den*die Einzelne*n persönlich bereichernd sowie konzeptionell für die eigene Institution und strategisch für das Netzwerk wirksam werden.

Tag 1

Die Einladung zum zweiten Netzwerktreffen wurde von allen Akteuren freudig angenommen und so waren bereits die ersten Momente beim Stehkafee im Dock 4 von einer fast familiären Atmosphäre geprägt.

Christian Kammler, Geschäftsführer des Weiterbildungsmasters „Kulturelle Bildung an Schulen“ an der Philipps-Universität Marburg, startete die Tagung dann offiziell mit den Worten:

„Wie schön, dass ihr da seid und euch Zeit für dieses Treffen genommen habt!“



v.l.: Hester Weigand, Christian Kammler, Anne Grabosch

Er betonte die bunte Mischung unterschiedlicher Akteur*innen aus den sieben Bundesländern: Lehrer*innen, Künstler*innen, Kulturschaffende sowie Studierende und Alumni des WBM KuBiS. Dabei verwies er auf den Studiengang als Ankerpunkt für das Netzwerk und berichtete von aktuellen Entwicklungen wie z.B.:

- Die Initiierung und Mitausrichtung der im Mai 2018 stattfindenden Bundestagung zur Kulturellen Schulentwicklung „Kooperation: Eine Frage der Haltung...“ in Stuttgart
- Die Verleihung des Schulentwicklungspreises „Kinder zum Olymp“ an zwei Netzwerkschulen
- Die laufende Bewerbungsrunde für den dritten Studiengangs-Durchgang und die Auswahl der sieben Netzwerk-Stipendiat*innen
- Die Treffen mit dem Vorstand der PwC-Stiftung und dessen positives Feedback zur bisherigen Arbeit

Besonders bemerkenswert auch, so Kammler, dass es dem Masterstudiengang mit je Durchführung nur etwa 20 Studierenden gelingt, in der Breite wahrgenommen zu werden - bei insgesamt rund 27.000 Student*innen an der Uni Marburg.

Anne Grabosch, Koordinatorin des Netzwerkes beim WBM KuBiS, sieht die Tagung als wichtige Möglichkeit für eine Standortbestimmung, da von vier Jahren der geförderten Netzwerkarbeit bereits zwei vergangen seien. So wurden, erinnert Grabosch, in der ersten Hälfte des Förderzeitraums wichtige Meilensteine erreicht und konzeptionell bearbeitet:

Kennenlernen

Im Rahmen ihrer Kooperation mussten sich WBM KuBiS und regionale Netzwerkpartner zunächst (besser) kennenlernen und gemeinsame Visionen für ihre Zusammenarbeit entwickeln.

Sichten

Für den Studiengang galt und gilt es, die Faktoren in den einzelnen Bundesländern – bezüglich der Anzahl der Schulen, der Anzahl der Kulturpartner*innen, der Verortung in eher ländlichem oder städtischem Raum, die strukturelle Einbindung der Ministerialebene etc. – in ihrer Unterschiedlichkeit zu erkennen und strategisch einzuordnen.

Verabreden

Verlässliche Kommunikationsstrukturen zu entwickeln und zu pflegen, erwies sich als wesentlicher Schlüssel für eine erfolgreiche Netzwerkentwicklung.

Ziele setzen

Für die weitere Netzwerkarbeit strebt die Studiengangsleitung eine stärker systemisch geprägte Perspektive an. Dies beinhaltet neben den bekannten Formaten der überregionalen und regionalen Netzwerktreffen auch das neue Format des länderübergreifenden Netzwerktreffens, an dem Bundesland-Tandems oder –Trios gemeinsam teilnehmen. Darüber hinaus soll daran gearbeitet werden, eine stärkere Einbindung von Schulleitungen und Ministerien zu erreichen. Schließlich gilt es, die Netzwerkperspektiven über das Ende des Förderzeitraums hinaus in den Blick zu nehmen. Zunächst aber gelte es, so Anne Grabosch, „sich hier und heute an dem großen Potenzial zu freuen, das da und so wert ist, geteilt zu werden.“

Persönlich bereichernd

Während die erste überregionale Netzwerktagung die theoretische und praktische Kompetenzerweiterung der Akteure durch die Spaziergangswissenschaft als ästhetischen Welt-Zugang zum Thema hatte, standen den Teilnehmer*innen für die künstlerische Selbsterfahrung diesmal vier verschiedene spartenbezogene Workshopangebote zur Wahl. Die Netzwerkakteur*innen konnten sich in einem vertrauten ästhetischen Feld weiterqualifizieren oder sich auf das Abenteuer einer ungewohnten Disziplin einlassen.

Hester Weigand, Vertreterin der PwC-Stiftung, wünscht den Teilnehmer*innen spannende und erfolgreiche Tage. „Lassen Sie sich inspirieren!“, ermunterte sie und nahm auch selbst gerne an einem der Workshopangebote teil.

Vier Guides aus dem Studiengangsteam leiteten die mit Tagungsunterlagen und Lunchpaketen ausgestatteten Teilnehmer*innen an die unterschiedlichen Workshoporte im Stadtraum.

Synergien brauchen einen Raum!

”

Bei der Auseinandersetzung mit Bild und Klang, Geschichten, Tanz und Theater erhalten die Teilnehmer*innen Anregungen, sammeln im eigenen Tun neue Erfahrungen und nehmen Impulse in die eigene berufliche Praxis mit.

“

Anne Grabosch, Koordinatorin des Referenznetzwerks

Erfahrungsbericht I - Musik

Cellistin und Komponistin Regine Brunke empfängt die Teilnehmer*innen ihres Workshops „Synästhesie erfahren und erforschen“ im Katharina-von-Bora-Haus. Nach einer kurzen Einführung der Künstlerin („es gibt kein falsch oder richtig“) sind die Teilnehmenden



auch schon dabei, in Kleingruppen drei ausgewählte Bilder von Paul Klee mit unterschiedlichsten Werkzeugen in Klang umzusetzen. Da wird ein Konflikt mit Hilfe von Fliegenklatsche und rotem Gymnastikball assoziiert, kleine und große „Tiere“ krabbeln, klappern und kratzen an Wänden und Eisenrohren und im Kirchenraum schwingen drei menschliche Stimmen in unterschiedlichen Tonlagen und kreieren eine eigentümliche Atmosphäre. Als zweites Experiment greifen die Teilnehmenden selbst zum Stift und setzen Musik in winzige Bilder auf Glas-Diarahmen um. Axel Weigend, Leiter der Jugendkunstschule Altenkirchen und KuBiS-Stipendiat, zeigt sich begeistert: „Was für ein toller Effekt das war, diese Kreationen dann plötzlich im Großformat projiziert zu sehen! Der Workshop hat mir viele Impulse gegeben, die ich ganz direkt in meiner eigenen Arbeit umsetzen werde.“

Erfahrungsbericht II – Sprache



Im Vermittlungsraum der Grimmwelt Kassel ist es mucksmäuschenstill. Es wird geschnitten, gelegt, geklebt und gemalt, alle sind völlig in ihre Arbeiten versunken, selten einmal schweift der Blick durch die Glasfront nach draußen über den

Kasseler Weinberg. Der Workshop „Erzähl mir deine Geschichte/n“ nutzt den Zugang über Symbole und Bilder, um die Teilnehmer*innen zur Entwicklung eigener Geschichten zu inspirieren. Julia Ronge, Workshopleiterin und in der Grimmwelt zuständig für Vermittlung und Didaktik, betont den integrativen Ansatz des Projekts, der auch ohne Sprache auskomme. Im Format „Meine Familie – eine märchenhafte Bildergeschichte“ dient die persönliche Biografie als Anhaltspunkt für die gestalteten Collagen, in der Einheit „Fantasiewesen erfinden“ wird im Dialog mit der Ausstellung der Grimmwelt ein fantastischer Zugang zur Bilderwelt der Märchen eröffnet.

Wie so häufig im eigenen Tun stellen sich schnell Parallelen zur Arbeit mit Schüler*innen her: Als die Zeit drängt, wird geflachst, „kann ich das Zuhause fertigmachen?“ oder „nur noch ein paar Minuten bitte!“. Ist doch auch schön, mal wieder festzustellen, wie sehr man sich in künstlerische Arbeit vertiefen kann und wie schwer es dann fällt, punktgenau zu einem Ende zu kommen. Christina Mc Coy, Lehrerin an der Richtsberg-Gesamtschule Marburg und Studierende des Weiterbildungsmasters, will die Box mit zugehörigem Arbeitsmaterial direkt in ihre schulischen Aktivitäten integrieren: „Wir planen vor den Weihnachtsferien eine Projektphase mit dem Titel „Kinder dieser Welt“, dazu passt dieses Format perfekt!“

Erfahrungsbericht III - Tanz

Lediglich der eigene Körper und der ihn umgebende Raum dienen als Materialien im Tanz-Workshop „Transitstrecke“ bei Loreen Fajgel, Tänzerin, Tanzvermittlerin und Absolventin des Weiterbildungsmasters. Auch hier: Hochkonzentrierte Arbeitsatmosphäre. Die Aufgabe: Bewegung in geometrischen Formen: Wie variiere ich runde, eckige, weiche, harte Formen? Welche Wege entstehen im Raum? Wie positioniere ich mich im Verhältnis zum Raum, zu den anderen Tänzer*innen? Auch der Rückbezug zur eigenen Profession fließt in die Arbeit der Teilnehmenden mit ein. Loreen Fajgel betont: „Man kann nicht tanzen, ohne die eigene Biografie mitzudenken.“ Gerade beim Medium Tanz kann man sich nicht verstecken, kostet es schon etwas Mut, sich einzulassen und sich mit seinem Körper zu zeigen. Victoria Storozenko, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Schulpädagogik der Philipps-Universität Marburg und Studierende des Weiterbildungsmasters, ergänzt: „Ich habe gar keine Erfahrung mit Tanz und deshalb ganz gezielt diesen Workshop gewählt. Es war für mich herausfordernd, aber auch sehr spannend, mich einmal außerhalb gewohnter Bahnen zu bewegen.“



Erfahrungsbericht IV - Theater

„Da war die Tute zu!“, ertönt es aus dem Fahrstuhl im Kulturhaus Dock 4. Im Workshop „Darstellende Kunst“ bei Werner Zülch, Schauspieler, Regisseur und Theaterlehrer in Kassel, beschäftigen sich die Teilnehmer*innen mit Texten des dadaistischen Künstlers Kurt Schwitters. Durch Verdichtung, Reduktion und Abstraktion entstehen Miniaturen, die ganz unterschiedlich aussehen, geschrien, gesprochen, geflüstert, allein oder zu zweit gezeigt werden und „Real-Orte“ wie Fahrstuhl, Treppenhaus oder Toilettenkabine als Bühnenraum nutzen. Tatjana Wanner, Texterin und KuBiS-Stipendiatin im Netzwerk NRW schwärmt:



„Ich bin ja sehr textaffin, aber das war jetzt wieder ein ganz anderes Medium, in dem wir diese Texte gesprochen und dargestellt haben, das war genau das, was ich gesucht hatte.“

Den Abschluss des intensiven ersten Netzwerktages bildete ein gemeinsames Abendessen im Kasseler Kulturbahnhof. In angeregten Gesprächen wurden gleichermaßen die verschiedenen Erfahrungen des ersten Tages ausgetauscht, wie auch mannigfaltige Kontakte ins Netzwerk geknüpft und gestärkt. Vor dem Hintergrund des Erlebten bewegte man miteinander die verbindenden Fragestellungen, spannende Kooperations-Ideen - oder visitierte gar konkrete Projektvorhaben an wie Daniela Dietrich, Kunstvermittlerin am Filmmuseum in Frankfurt, und Dirk Johanns, Lehrer an der IGS Herder und KuBiS-Stipendiat im hessischen Netzwerk.

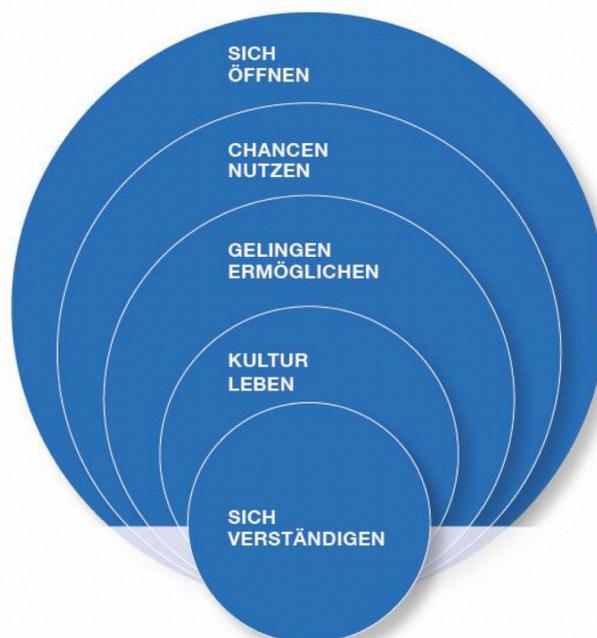
Selbst im Rahmen dieses lockeren Austauschs zeigte sich deutlich, wieviel Expertise und Erfahrungswissen in die interprofessionelle Netzwerkarbeit einfließt und welche Bedeutung ein Format wie das des überregionalen Netzwerktreffens hat, um sich der gemeinsamen Anliegen zu vergewissern und lebendige Synergien zwischen den Akteur*innen zu ermöglichen.

Tag 2

Der zweite Tag war der konzeptionellen Weiterarbeit gewidmet. Es ging um die Nutzbarmachung der im Netzwerk vorhandenen Potenziale in Bezug auf die je spezifischen institutionellen Entwicklungsperspektiven sowie die der jeweiligen regionalen Netzwerke.

Impulsvortrag

Entlang seiner aktuellen, mit Armin Lohmann verfassten Veröffentlichung „Kulturelle Bildung an Schulen – konzeptionell gestalten - konkret verankern“ (2018) stellte Christian Kammler fünf zentrale Handlungsfelder im Kontext kultureller Schulentwicklung vor. Die benannten Aspekte eröffnen, so Kammler, entscheidende Perspektiven auf Organisationsentwicklungsfelder für die Ausprägung Kultureller Bildung an Schule. So könnten sie eine gezielte Fokussierung für den gemeinsamen Austausch in der anschließenden Arbeitsphase bieten. Neben den Handlungsfeldern wurde im Impulsvortrag auch die Akteursfrage systemisch bedeutsam betont: Wer ist an der konzeptionellen Ausgestaltung beteiligt? Und sitzen diese Personen wirklich alle mit am Tisch? Nur im echten Aushandlungsprozess aller Beteiligten könnten Potenziale entdeckt und „Möglichkeitsräume“ eröffnet werden. Kammler appellierte, sich durch systemische Hindernisse nicht entmutigen zu lassen, sondern stattdessen „Schnittstellenkompetenz“ zu entwickeln: „Innovationen sind immer Eingriffe in laufende Systeme. Diese gelingen nur, wenn man für sich die Grundfrage von Schule klärt, sonst bleibt Kulturelle Bildung nur schönes Beiwerk.“



Open-Mind-Cafe

Der Austausch im Format eines „Open Mind Cafés“ sollte den sehr unterschiedlich aufgestellten Netzwerker*innen dazu dienen, Antworten auf individuelle Fragen und Anregungen für Weiterentwicklungsprozesse in den von Christian Kammler referierten Handlungsfeldern zu finden. Dazu besetzten Expert*innen aus den Reihen des Netzwerks die einzelnen Themenrunden als Gesprächsleiter*innen und boten eine Rahmung für den inhaltlichen Austausch.

Erfahrungsbericht I „Sich verständigen“

Einig waren sich die Teilnehmer*innen der Gesprächsrunde „*sich verständigen*“ über den Wert dieses Handlungsfeldes: Wenn man erst einmal unterschiedliche Bedürfnisse wahrnehme und kläre, wie die einzelnen Institutionen funktionierten, könne man sich besser über Ziele der Zusammenarbeit verständigen, lautete die Überzeugung. Dann sei es auch manchmal möglich, Strukturen zu öffnen, unterstrich Birgit Huebner, bildende Künstlerin und Mitarbeiterin in der Vermittlung des Museums Kunstpalast Düsseldorf. Sie verwies auf das Kooperationsprojekt „Extratour“, bei dem das Museum extra für Schulen an einem Montag vor den Sommerferien die Pforten öffnete, um so die Voraussetzungen für ein gemeinsames Vorhaben zu schaffen.

Erfahrungsbericht II „Kultur leben“



Auch in der Gesprächsrunde zum Thema „*Kultur leben*“ wurden ganz grundlegende Fragen verhandelt: Was ist überhaupt ein kulturelles Profil? Wie geht man vor, wenn man an der eigenen Schule eins entwickeln möchte? Und wie sorgt man für dessen konzeptionelle Umsetzung?

Erfahrungsbericht III „Gelingen ermöglichen“

Das Thema „*Gelingen ermöglichen*“ beschäftigte sich mit systemischen Zwängen und der Frage, wie man trotz dieser Zwänge Freiräume schaffen kann. Gisela Wibbing, stellvertretende Leiterin der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“, hat langjährige Erfahrung mit dem Ausloten von Gelingensbedingungen: „Für eine strukturelle Verankerung Kultureller Bildung in Schule braucht es Entscheidungskompetenz, ohne Schulleitung funktioniert das nicht.“

Erfahrungsbericht IV „Chancen nutzen“

Unter dem Schlagwort „*Chancen nutzen*“ wurde kreativ assoziiert: Was sind überhaupt Chancen? Gucken wir genug durch die „Chancenbrille“? Und wenn wir die Latte nicht so hoch hängen, sondern sie auch mal auf den Boden legen und die Schüler*innen darüber heben, wo bleibt dann die Weiterentwicklung?

Erfahrungsbericht V „Sich öffnen“

Im Handlungsfeld „*Sich öffnen*“ ging es direkt zur Sache: „Ich würde gerne andere öffnen“, beschrieb eine Teilnehmerin ihr Bedürfnis, mehr Kolleg*innen für die Kulturelle Bildung zu begeistern. Eine weitere Akteurin schilderte ihre Überzeugung, dass dieser Prozess in Gang gesetzt werde, wenn man sich selbst öffne und etwas von sich preisgebe. Dann finde man auch eher Bereitschaft bei seinem Gegenüber, dasselbe zu tun.



Ergänzend zum „Open-Mind-Cafe“ hatten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, mittels „Tauschbörse“-Flyern die besondere Expertise der Netzwerkpartner*innen abzufragen bzw. diesen die eigene Expertise anzubieten.

Länderrunde



In der vorletzten Arbeitsphase wurden die Netzwerker*innen in ihren Länderrunden zusammengeführt. So gab es Raum für die einzelnen regionalen Netzwerke, konkret weiter zu planen, sich nächste Schritte vorzunehmen, sich mit teilweise neuen Partner*innen über gemeinsame Ideen zu verständigen oder sich einfach mal wieder gegenseitig der Konstellation und Zielrichtung des Netzwerks zu versichern. Dabei arbeiteten die

einzelnen Netzwerke auf ganz unterschiedlicher Basis: Während kleinere Netzwerke auf der Suche nach potentiellen Partner*innen erst einmal gemeinsam klärten, wie eine solche Zusammenarbeit aussehen könnte, waren andere damit beschäftigt, die nächsten Netzwerkaktivitäten konkret in Angriff zu nehmen.

Wie wichtig und hilfreich die Länderrunde war, zeigte sich noch nachdem längst die Pause eingeläutet wurde. Überall sah man kleine Grüppchen im lebendigen Gespräch. Der persönliche Erfahrungsaustausch und die Impulse, die man daraus wieder mit in die eigene tägliche Arbeit hineinnimmt, sind ein besonderer Schatz der Netzwerktreffen. Natürlich geht es auch um ganz pragmatische Informationen: „Wie seid ihr da vorgegangen?“, „Wie mache ich hier den nächsten Schritt?“ Und darüber hinaus werden die einzelnen Akteur*innen in der Überzeugung gestärkt, nicht als Einzelkämpfer*innen dazustehen, sondern Teil eines größeren Ganzen zu sein und jederzeit auf kompetente Ansprechpartner*innen zurück greifen zu können.



Thomas Langenfeld, Koordinator des Programms KulturSchule Hessen im Büro für Kulturelle Bildung des Kultusministeriums Hessen, unterstrich im Anschluss den Wert von Netzwerkarbeit für das Feld der Kulturellen Bildung: „Der Blick über den Tellerrand ist wichtig. Und Peer-Support ist eine super Möglichkeit, bereits vorhandenes Potenzial breiter zu nutzen.“ Er warb zugleich für die Öffnung über Bundeslandgrenzen hinweg, zum Beispiel durch den Austausch von Fortbildungsangeboten: „Öffnung bedeutet Vernetzung, Qualitätssteigerung und -sicherung und damit letztlich auch Kontinuität.“ Gleichzeitig betonte er, dass das Funktionieren eines Netzwerks „kein Selbstläufer“ sei: „Ein Netzwerk funktioniert nicht von alleine. Es braucht immer jemanden, der als Hüter des Themas fungiert.“

Abschlussvortrag

Den Abschluss der Tagung bildete ein Vortrag von Thomas Ferber, Direktor der Richtsberg-Gesamtschule (RGS) in Marburg.

Die RGS, seit 2015 zertifizierte KulturSchule, hat grundlegende Strukturen aufgebrochen, um Kulturelle Bildung durchgehend in den Schulalltag zu integrieren und so ein umfassendes kulturelles Schulprofil zu entwickeln.

Thomas Ferber rief in seinem polarisierenden Vortrag dazu auf „keine faulen Kompromisse“ einzugehen, sondern „ECHTE Kulturelle Bildung!“ zu etablieren. So provokant Thomas Ferbers Äußerungen für manche auch waren, wurde sehr deutlich, wie viel kulturelle Schulentwicklung an der Richtsberg-Gesamtschule bereits stattgefunden hat,

wie viel dort schräg und quer gedacht wurde, um starre Systeme aufzubrechen und Freiräume zu schaffen: Es wurden durch die Arbeit in festen Jahrgangsteams flache Hierarchien implementiert, die Schüler*innen partizipativ gefordert und die zeitlichen Abläufe völlig neu gestaltet. Dazu brauchte es mehr Überzeugungstätter*innen als den Schulleiter. Der betonte: „So etwas kann ja nur funktionieren, wenn Kolleg*innen mit Schule identifiziert sind und dieselbe Vision verfolgen.“

Der Vortrag fand ein geteiltes Echo. Einige Teilnehmer*innen schüttelten die Köpfe, sahen „alle Klischees über Lehrer aneinander gereiht“, andere applaudierten, fühlten sich in dem, was sie in Schule erlebt haben, verstanden und bestätigt. Da blieb Gesprächsbedarf. Einiges wurde noch in kleinen Gesprächsgruppen beim Mittagsimbiss diskutiert und viele Teilnehmer*innen wünschten: „...wenn doch nur noch ein wenig mehr Zeit wäre!“

Anne Grabosch brachte es in einer abschließenden Kurz-Videobotschaft auf den Punkt: „Wir haben versucht, euch einiges zu bieten in den zwei Tagen, sowohl ästhetisch-künstlerisch, als auch jede Menge Gesprächsstoff und Denkstoff – und Weiterarbeitestoff!“

Bis zur 3. überregionalen Netzwerktagung im nächsten Jahr wird sicherlich noch einiges weiter ent-deckt, -faltet und -wickelt werden. Man darf also gespannt sein...



v.l.: Thomas Ferber, Christian Kammler

Text: Rachel Altmann, Christian Kammler, Anne Grabosch | Fotos und Layout: WBM KuBiS

Weiterbildungsmaster
Philipps-Universität Marburg

Kulturelle BILDUNG *an* SCHULEN

Weiterbildungsmaster Kulturelle Bildung an Schulen

Pilgrimstein 2
35032 Marburg

Telefon: +49 6421 28 - 230 19

Telefax: +49 6421 28 - 230 38

E-Mail: kubis@staff.uni-marburg.de